Samuel Hahnemann

Die chronischen Krankheiten

Leseprobe

Die chronischen Krankheiten

von Samuel Hahnemann

Herausgeber: Narayana Verlag



Im Narayana Webshop finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Copyright:
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
https://www.narayana-verlag.de

Narayana Verlag ist ein Verlag für Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise. Wir publizieren Werke von hochkarätigen innovativen Autoren wie Rosina Sonnenschmidt, Rajan Sankaran, George Vithoulkas, Douglas M. Borland, Jan Scholten, Frans Kusse, Massimo Mangialavori, Kate Birch, Vaikunthanath Das Kaviraj, Sandra Perko, Ulrich Welte, Patricia Le Roux, Samuel Hahnemann, Mohinder Singh Jus, Dinesh Chauhan.

Narayana Verlag veranstaltet Homöopathie Seminare. Weltweit bekannte Referenten wie Rosina Sonnenschmidt, Massimo Mangialavori, Jan Scholten, Rajan Sankaran & Louis Klein begeistern bis zu 300 Teilnehmer

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber 7
Vorwort zur ersten Ausgabe 1828 9
Natur der chronischen Krankheiten 11
Heilung der chronischen Krankheiten 105
Heilung 107
Sykosis 108
Syphilis 111
Psora 122
Die Arzneien 178
Begriffserklärungen 190

Vorwort der Herausgeber

Hahnemann war anfangs mit der homöopathischen Behandlung akuter Erkrankungen sehr erfolgreich, doch in den chronischen Fällen kam er mit der begrenzten Zahl geprüfter Arzneien aus seiner „Reinen Arzneimittellehre“ oft nicht weiter. So prüfte er neue Mittel, die er unter dem Titel „Die chronischen Krankheiten“ veröffentlichte. Der erste Band enthielt die neue Miasmentheorie, die seither für Zündstoff sorgte.

Durch Verfeinerungen seiner neuen Methode, die Mittel durch ihre Wirkungen an Gesunden zu erkennen, und durch neue Techniken der homöopathischen Anamnese fielen ihm neue Zusammenhänge bei chronischen Krankheiten und der Entwicklung ihrer Symptome auf. Daraus entwickelte er eine Theorie zur Entstehung und Behandlung chronischer Krankheiten. Diese erste homöopathische Klassifikation von Symptomen führte ihn anfangs zu den bekannten drei Hauptgruppen chronischer Krankheiten, die er Miasmen nannte: Psora, Sykosis und Syphilis. Dabei sieht er die Psora als Mutter aller chronischen Krankheiten, die sich als unterdrückter Krätzausschlag chronifizieren kann und auf die sich die Sykosis (chronische Folgen von Gonorrhoe) als eigenes Bild aufpflanzt. Nur von der Syphilis wusste man, dass sie als chronische Geschlechtskrankheit eine dauerhafte Wirkung auf die Lebenskraft des Organismus hat, dass sie ihr Symptomenbild völlig wandeln und sich sogar bei den Nachkommen noch zeigen kann. Dass auch Psora und Sykosis solche chronischen Infektionskrankheiten sind, war neu.

Seine umwälzende Theorie der chronischen Krankheiten liegt hier als getrennter Band neu gesetzt und mit behutsam modernisierter Rechtschreibung vor.[1] Hahnemanns gesperrter Druck wurde dabei fett wiedergegeben, seine „Sternchen“ sind als Fußnoten zu finden.

Kandern, Januar 2008 Die Herausgeber

---

1 Band 2-5 der „Chronischen Krankheiten” einschließlich der „Reinen Arzneimittellehre” sind im gleichen Verlag unter dem Titel “Hahnemanns Arzneimittellehre” erschienen.

Vorwort

zur ersten Ausgabe 1828

Wüsste ich nicht, zu welcher Absicht ich hier auf Erden war – „selbst möglichst gut zu werden und umher besser zu machen, was nur in meinen Kräften stand“ – ich müsste mich für sehr weltunklug halten, eine Kunst vor meinem Tod zum gemeinen Besten hinzugeben, in deren Besitz ich allein war und welche daher, bei ihrer Verheimlichung, mir fort und fort möglichst einträglich zu machen, bei mir stand.

Indem ich aber der Welt diese großen Fund mitteile, bedauere ich, zweifeln zu müssen, ob meine Zeitgenossen die Folgerichtigkeit dieser meiner Lehren einsehen, sie sorgfältig nachahmen und den unendlichen daraus für die leidende Menschheit zu ziehenden Gewinn, welcher aus der treuen, pünktlichen Befolgung derselben unausbleiblich hervorgehen muss, erlangen werden – oder ob sie, durch das Unerhörte mancher dieser Eröffnungen zurückgeschreckt, sie lieber ungeprüft und unnachgeahmt, also ungenutzt lassen werden.

Wenigstens kann ich nicht hoffen, dass es diesen wichtigen Mitteilungen besser ergehen werde, als der schon bisher von mir vorgetragenen allgemeinen Homöopathie, wo man, aus Unglauben an die Kraft so kleiner und verdünnter (aber, **was man übersah**, desto zweckmäßiger für ihren homöopathischen Zweck in ihrer dynamischen Wirkungsfähigkeit entwickelter) Arzneigaben, wie ich sie nach tausend warnenden Versuchen endlich als die zweckmäßigsten der Arztwelt mitteilen konnte, lieber erst Jahre lang mit großen und größeren Gaben (meinen treuen Versicherungen und Gründen misstrauend) die Kranken in Gefahr setzte, und daher (wie zuerst ich, ehe ich zu dieser Herabstimmung der Gaben gelangte) den heilsamen Erfolg gewöhnlich nicht erleben konnte.

Was würden sie gewagt haben, wenn sie meinen Angaben gleich anfänglich gefolgt und gerade diese kleinen Gaben zuerst in Gebrauch gezogen hätten? Konnte ihnen da etwas Schlimmeres

begegnen, als dass diese Gaben nicht halfen? Schaden konnten sie doch nicht! Aber bei ihrer unverständigen, eigenmächtigen Anwendung großer Gaben zu homöopathischem Gebrauch gingen sie nur, in der Tat, nur abermals denselben für die Kranken so gefahrvollen Umweg zur Wahrheit, den ich schon, um ihnen denselben zu ersparen, mit Zittern, aber glücklich zurückgelegt hatte, und mussten, nach Anrichtung manchen Unheils und nach vergeudeter schöner Lebenszeit, doch endlich, wenn sie wirklich heilen wollten, an dem einzig richtigen Ziel anlangen, was ich ihnen treulich und offen und mit Gründen längst zuvor schon dargelegt hatte.

Werden Sie es mit dem Ihnen hier mitgeteilten großen Fund besser machen!

Und wenn Sie‘s nun nicht besser damit machten – wohl! – so wird eine gewissenhaftere und einsichtigere Nachwelt den Vorzug allein haben, in treuer, pünktlicher Befolgung der hier folgenden Lehren, die Menschheit von den unzähligen Qualen befreien zu können, welche von den unnennbaren, langwierigen Krankheiten auf den armen Kranken lasteten, so weit die Geschichte reicht – eine Wohltat, welche durch das bisher schon von der Homöopathie Gelehrte noch nicht zu erreichen war.

***

Natur der chronischen Krankheiten

Bisher erwies überall die treu befolgte, homöopathische Heilkunst, wie sie in meinen und meiner Schüler Schriften gelehrt worden war, ihren natürlichen Vorzug vor jedem allöopathischen Verfahren bei allen die Menschen nicht nur schnell befallenden (akuten) Krankheiten, sondern auch bei den epidemischen Seuchen und sporadischen Fiebern sehr entschieden und auffallend.

Die venerischen Krankheiten wurden von der Homöopathie ebenfalls weit sicherer, unbeschwerlicher und ohne Nachwehen gründlich geheilt, indem sie, ohne die örtlich entstandenen Übel weder zu stören noch zu zerstören, das innere Grundübel durch das beste spezifische Mittel einzig von innen vernichtete und heilte.

Aber die Zahl der übrigen langwierigen Krankheiten auf der weiten Erde war ungleich größer, ja ungeheuer groß, und blieb es.

Ihre Behandlung durch die bisherigen allöopathischen Ärzte diente bloß zur Erhöhung der Plagen dieser Art Kranken; denn es wurde von ihnen mit aller der Menge ekelhafter Gemische, aus heftigen Arzneisubstanzen in großen Gaben vom Apotheker zusammengesetzt, deren einzelne wahre Wirkung ihnen unbekannt war, mit allen den vielerlei Bädern, den Schweiß oder Speichel in Menge hervortreibenden, den (schmerzstillenden?) Betäubungsmitteln, den Klistieren, den Einreibungen, Bähungen, Räucherungen, den Ziehpflastern, Exutorien, Fontanellen, vorzüglich aber den ewigen Laxanzen, Blutegeln, Blutabzapfungen und Hungerkuren oder wie die, gewöhnlich der Mode folgenden, medizinischen Qualen sonst noch alle heißen mögen, teils das Übel ärger gemacht und die Lebenskraft, allen Zwischengebrauchs angeblicher Stärkungsmittel ungeachtet, mehr und mehr vermindert, teils, wenn eine auffallende Änderung von ihnen bewirkt worden war, statt des bisherigen Leidens ein anderer, schlimmerer krankhafter Zustand, namenlose Arzneikrankheiten (ungleich schlimmere, unheilbarere als die anfängliche natürliche) herbeigeführt unter der Tröstung des Arztes: „die alte Krankheit habe er glücklich gehoben; es sei zwar Schade, dass sich eine neue (?) Krankheit zeige, er hoffe aber, mit deren Besiegung eben so

glücklich fertig zu werden, wie mit der ersteren.“ – Und so ging es dann, **unter Abänderung der Formen des selben Übels** und unter Zusatz neuer, von den unrechten, schädlichen Arzneien erzeugten Übel, in der Steigerung der Leiden des Kranken fort, bis mit dem letzten Atemzug auch die Klagen des Bedauernswürdigen auf immer verhallten und die Angehörigen mit der tröstlichen Vorspiegelung beschwichtigt wurden: „es sei doch nun alles Erdenkliche bei dem Verblichenen gebraucht und angewendet worden.“

Nicht so die große Gabe Gottes, die Homöopathie!

Selbst in diesen übrigen Arten chronischer Krankheiten leisteten ihre Jünger – wenn sie den Kranken nicht schon zu sehr durch allöopathische Kuren (wie doch leider so oft, im Fall etwas Geld an ihm zu verdienen gewesen) verdorben und zu Grunde gerichtet fanden – unter Befolgung dessen, was meine bisherigen Schriften und meine ehemaligen mündlichen Vorträge hiervon lehrten, doch bei weitem mehr, als alle bisherigen sogenannten Kurarten.

Nach dieser naturgemäßeren Handlungsweise konnten sie den gegenwärtigen, chronischen Leidenszustand, welchen sie nach allen sinnlich wahrnehmbaren Symptomen ausgeforscht vor sich liegen hatten, mit dem unermüdet aufgesuchten, unter den bisher auf ihre reine, wahre Wirkung geprüften, am meisten passenden, homöopathischen Mittel in der kleinsten Gabe (ohne Beraubung des Kranken an Säften und Kräften, wie die Allöopathie der gewöhnlichen Ärzte) in oft kurzer Zeit beseitigen, sodass der Kranke gebessert wieder frohe Lebenstage genießen konnte – Besserungen, welche alles, was je die Allöopathie in seltenen Fällen durch einen Glücksgriff in die Arzneibüchsen irgendeinmal erreicht hatte, immer noch bei weitem übertraf.

Die Beschwerden wichen durch eine sehr kleine Gabe desjenigen Arzneimittels, welches die gegenwärtige Reihe von Krankheitszufällen am gesunden Menschen ähnlich hervorbringen zu können, schon erwiesen hatte, großenteils, und wenn das Übel nicht gar zu alt, nicht in hohem Grade und nicht zu sehr allöopathisch verdorben war, oft auf eine geraume Zeit, sodass die Menschheit schon ob dieser Hilfe sich glücklich preisen konnte und, nicht selten, wirklich pries. Der so Behandelte konnte sich ziemlich für gesund halten und hielt sich selbst nicht selten dafür, wenn er seinen nunmehrigen, gebesserten Zustand billig

beurteilte und ihn mit dem weit leidvolleren vor der homöopathischen Hilfe in Vergleichung stellte.[1]

Doch oft schon etwas grobe Diätsünden, eine Verkältung, der Zutritt einer vorzüglich rauen, nasskalten oder stürmischen Witterung sowie der (auch noch so milde) Herbst, besonders aber der Winter und der winterliche Frühling, dann eine heftige Anstrengung der Körpers oder Geistes, besonders aber die Gesundheitserschütterung durch eine äußere, große Beschädigung oder ein sehr trauriges, das Gemüt beugendes Ereignis, öfterer Schreck, großer Gram und Kummer und anhaltende Ärgernis brachten oft, (wenn die anscheinend geheilte Krankheit eine schon weiter entwickelte Psora zum Grund gehabt hatte, oder) bei einem geschwächten Körper, gar bald wieder das eine oder mehrere der schon besiegt geschienenen Leiden, auch wohl mit einigen ganz neuen Zufällen verschlimmert, hervor, welche, wo nicht bedenklicher, als die vordem homöopathisch beseitigten, doch oft ebenso beschwerlich und nun hartnäckiger waren. In letzterem Fall gab der homöopathische Arzt das nunmehr hier, als gegen eine neue Krankheit gerichtete, unter den gekannten am meisten passende Arzneimittel natürlich wieder mit ziemlichem Erfolg, welcher den Kranken abermal in einen bessern Zustand vor der Hand versetzte. Im erstern Fall hingegen, wo bloß die schon getilgt geschienenen Beschwerden sich, nach oben erwähnten Veranlassungen, wieder erneuerten, half das zum ersten Mal dienlich gewesene Mittel doch weit weniger vollkommen und bei seiner abermaligen Wiederholung noch weniger. Dann kamen wohl gar unter der Wirkung des angemessenst

[1] Von dieser Art waren die Heilungen von Krankheit aus nicht vollkommen entwickelter Psora, die durch gute Behandlung von meinen Schülern mit Mitteln, die nicht zu den später für Hauptantipsorika sich erwiesenen Arzneien gehörten, behandelt worden, weil sie damals noch nicht bekannt waren, sondern nur mit solchen, welche die vorhandenen mäßigen Symptome homöopathisch bestens deckten und vor der Hand beseitigten, wodurch eine Art Heilung bewerkstelligt wurde, welche die auftauchende Psora wieder in ihren latenten Zustand zurückbrachte und so eine Art Wohlbefinden vorzüglich bei jungen, kräftigen Personen erzielte, was jeder nicht genau forschende Beobachter für wahre Gesundheit halten musste, oft von vieljähriger Dauer. Aber bei chronischen Krankheiten von schon völlig entwickelter Psora reichten die damals nur bekannten Arzneien zur vollständigen Heilung nie hin, so wenig als sie jetzt noch hinreichen.

geschienenen homöopathischen Arzneimittels, selbst bei untadelhafter Lebensweise des Kranken, neue Krankheitssymptome hinzu, welche mit anderen möglichst passenden Arzneien doch nur dürftig und unvollkommen beseitigt werden konnten – auch wohl gar nicht gebessert wurden, wenn obgedachte widrige Ereignisse von außen die Besserung hinderten.

Es pflegte wohl zuweilen ein freudiges Geschick oder eine durch Glück verbesserte äußere Lage seiner Umstände, eine angenehme Reise, günstige Jahreszeit und trockene, gleichförmige Witterung einen merkwürdigen Stillstand in dem chronischen Übel des Kranken hervorzubringen von kürzerer oder längerer Dauer, wo dann der Homöopathiker den Kranken für ziemlich genesen halten konnte, und der Kranke, wenn er erträgliche, mäßige Übel gutmütig übersah, sich selbst für gesund hielt; aber dieser günstige Stillstand war doch nie von langer Dauer, und die Rückkehr und öftere Rückkehr der Übel ließ am Ende auch die bestgewählten, bis dahin bekannten, homöopathischen Arzneien in der geeignetsten Gabe, je öfterer sie wiederholt wurden, desto weniger hilfreich; sie blieben zuletzt kaum schwache Erleichterungsmittel. Gewöhnlich aber blieben nach öfters versuchtem Besiegen des immer etwas abgeändert sich wieder hervortuenden Übels Beschwerden übrig, welche die bisher ausgeprüften, nicht wenigen, homöopathischen Arzneien ungetilgt, ja oft unvermindert lassen mussten – immer andere und andere Beschwerden, auch wohl immer beschwerlichere und in der Folgezeit bedenklichere – selbst bei tadelloser Lebensweise des Kranken und bei pünktlicher Folgsamkeit desselben. Das chronische Siechtum ließ sich durch alles dies im Grunde nur wenig in seinem Fortgang vom homöopathischen Arzt aufhalten und verschlimmerte sich dennoch von Jahr zu Jahr.

Dies war und blieb der schnellere oder langsamere Vorgang solcher Kurzen aller unvenerischen, beträchtlichen, chronischen Krankheiten, selbst wenn sie genau nach den Lehren der bis hierher bekannten homöopathischen Kunst geführt zu werden schienen. Ihr Anfang war erfreulich, die Fortsetzung minder günstig, der Ausgang hoffnungslos.

Und dennoch war die Lehre selbst auf die unumstößlichsten Pfeiler der Wahrheit gestützt und wird es ewig sein. Die Beglaubigung ihrer Vortrefflichkeit, ja, ich möchte sagen (- so weit sich

dies von menschlichen Dingen sagen lässt -) ihrer Untrüglichkeit hat sie durch Tatsachen der Welt vor Augen gelegt.

Sie, die Homöopathie, lehrte **allein und zuerst** die großen, in sich abgeschlossenen Krankheiten, das alte, glatte Sydenhamische Scharlachfieber, das neuere Purpurfriesel, den Keuchhusten, die häutige Bräune, die Feigwarzenkrankheit, die Herbstruhren mit den spezifisch helfenden homöopathischen Arzneien heilen; selbst die hitzigen Seitenstiche und die typhösen kontagiösen Seuchen müssen durch wenige kleine Gaben richtig homöopathisch gewählter Arznei sich bald von ihr in Gesundheit verwandeln lassen.

Woher also jener weniger günstige, jener ungünstige Erfolg von fortgesetzter Behandlung der unvenerischen chronischen Krankheiten selbst durch die Homöopathie? Woran lag es bei den Tausenden fehlgeschlagener Bemühungen, die übrigen Krankheitsfälle langwieriger Art so zu heilen, dass dauerhafte Genesung davon erwüchse?

Vielleicht an der noch zu geringen Zahl der auf ihre reinen Wirkungen ausgeprüften, homöopathischen Heilwerkzeuge!

Hiermit trösteten sich bisher die Schüler der Homöopathie; aber dem Gründer derselben genügte diese Ausflucht oder dieser sogenannte Trost nie – auch schon deshalb nicht, weil auch der von Jahr zu Jahr sich mehrende, neue Zuwachs an geprüften, kräftigen Arzneimitteln die Heilung der chronischen (unvenerischen) Krankheiten um keinen Schritt weiter brachte, zumal da doch akute (nicht schon beim Beginn den unvermeidlichen, nahen Tod verheißende) Krankheiten beim richtig angebrachtem homöopathischen Arzneigebrauch nicht nur erträglich beseitigt, sondern mit Hilfe der nie ruhenden Lebenserhaltungskraft in unserm Organismus bald und völlig hergestellt zu werden pflegen!

Warum kann nun diese, durch homöopathische Arznei wirksam affizierte, zur Herstellung der Integrität des Organismus erschaffene und unermüdet zur Vollendung der Genesung bei selbst schweren akuten Krankheiten tätige, erfolgreiche Lebenskraft in jenen chronischen Übeln, selbst mit Hilfe der die gegenwärtigen Symptome bestens deckenden homöopathischen Arzneien, keine wahre, dauernde Genesung zu Stande bringen? Was hält sie davon ab?

Dieser so natürlichen Frage Beantwortung musste mich auf die Natur dieser chronischen Krankheiten hinführen.

Den Grund also auszufinden, warum alle die von der Homöopathie gekannten Arzneien keine wahre Heilung in gedachten Krankheiten bringen und eine, wo möglich richtigere und richtige Einsicht in die wahre Beschaffenheit jener Tausende von ungeheilt bleibenden – bei der unumstößlichen Wahrheit des homöopathischen Heilgesetzes, dennoch ungeheilt bleibenden – chronischen Krankheiten gewinnen konnten, diese höchst ernste Aufgabe beschäftigte mich seit den Jahren 1816, 1817 bei Tag und Nacht und, siehe! der Geber alles Guten ließ mich allmählich in diesem Zeitraum durch unablässiges Nachdenken, unermüdete Forschungen, treue Beobachtungen und die genauesten Versuche, das erhabene Rätsel zum Wohl der Menschheit lösen.[2]

Die durchgängig sich wiederholende Tatsache, dass die auch auf die beste Weise mit den bis dahin ausgeprüften Arzneien homöopathisch behandelten, unvenerischen chronischen Übel nach ihrer wiederholten Beseitigung dennoch, und zwar immer in einer mehr oder weniger abgeänderten Gestalt und mit neuen Symptomen ausgestattet wiederkehrten, ja alle Jahre mit einem Zuwachs an Beschwerden wiederkehrten, gab mir den ersten Aufschluss: dass der homöopathische Arzt bei dieser Art chronischer Übel, ja bei allen (unvenerischen) chronischen Krankheitsfällen, es nicht allein mit der eben vor Augen liegenden Krankheitserscheinung zu tun habe, sie nicht für eine in sich abgeschlossene Krankheit anzusehen und zu heilen habe – welche sonst in kurzer Zeit und auf immer homöopathisch getilgt und geheilt worden sein müsste, wie doch die Erfahrung und der Erfolg widerlegte – sondern dass er es immer nur

---

[2] Doch ließ ich von allen diesen unsäglichen Bemühungen nichts vor der Welt, nichts vor meinen Schülern verlauten, nicht etwa deshalb, weil die häufig mir erwiesenen Undankbarkeiten mich davon abgehalten hätten – denn ich achte weder des Undanks, noch der Verfolgungen auf meinem mühsamen, aber wegen des erstrebten großen Ziels dennoch gar nicht freudlosen Lebensweg. – Nein, ich ließ überall nichts davon verlauten, weil es unschicklich, ja schädlich ist, von unreifen Dingen zu reden oder zu schreiben. Erst im Jahr 1827 habe ich zweien meiner, um die homöopathische Kunst am meisten sich verdient gemachten Schülern das Hauptsächlichste davon zu ihrem und ihrer Kranken Wohl mitgeteilt, um nicht die ganze Wissenschaft für die Welt verloren gehen zu lassen, wenn mich etwa vor Vollendung dieses Buches ein höherer Wink in die Ewigkeit abgerufen hätte, was in meinem 73sten Lebensjahr nicht unwahrscheinlich war.

Samuel Hahnemann

Die chronischen Krankheiten

Theorieband

200 Seiten, geb.
erscheint 2013

Jetzt kaufen



Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise www.narayana-verlag.de